

Zeitschrift:	Pestalozziblätter
Herausgeber:	Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung
Band:	11 (1890)
Heft:	3
Rubrik:	Familienbriefe betr. Anna Schulthess und ihre Verlobung mit Pestalozzi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozziblätter.

XI. Jahrg. No. 3. Beilage zum „Schweiz. Schularchiv“. Mai 1890.

Inhalt: Familienbriefe betr. Anna Schulthess und ihre Verlobung mit Pestalozzi.

Familienbriefe betr. Anna Schulthess und ihre Verlobung mit Pestalozzi

(im Besitz der Stadtbibliothek Zürich).

1. Brief von Pfleger Schulthess zum Pflug an seine Tochter Anna,
(nachm. Gattin Pestalozzis) 1761.

Adresse: *Mademoiselle Nanette Schulthess*¹⁾.

Ffurt, den 15. 7ber. 1761.

Mein liebes Kind!

Dein kurzgefasster Brief vom 9. dies war mir um so angenehmer, als ich vorgestern keinen von Deiner lieben M. empfangen. Ich war just am Tisch bei meinem tugendsamen Freund Dr. und Hofrat . . . k . . berg (?) und gestern hab ich mit Fr. Drachin Tochter und Tochtermann, Herrn Metternich, sehr vergnüglich gespiessen, ist eine sehr geschickte, sorgfältige Hausmutter in Deinem Alter. Schuhe für Dich hab ich nicht vergessen, ich habe einige Reishüt daheim, darunter ein ganz neuer, Den Du Dir kannst zurecht machen lassen, ich trage ihn doch nimmer. Wie hast Du auch den 9. dies schreiben können, am Morgen à 10 Uhr: vielleicht kommt die liebe M. in einer Stunde, am Mittwoch, vielleicht erst am Freitag! Das Erstere kann nicht sein. Den Mönj will ich Dir schriftlich 999 mal grüssen, nicht gar 1/mill. Du hast wohlgetan, wenn Du der edlen Familie von Luzern den Tag vergnügt gemacht hast. Ich bin mit meinen Geschäften zufrieden, und danke meinem liebenswürdigen Gott um alles, wer diesen zum Freund im Herzen hat, liebes Kind, der hat genug; er ist jungen Herzen sehr nahe, die noch nicht in dieser bösen Welt so sehr verstrickt sind, sie haben einen grossen Vorteil, der sie in ihrer ganzen Lebenszeit viel nützt, sie werden vor vielen Eitelkeiten wunderbarlich bewahret, die sie doch in Bälde bereuen und wieder ablegen müssen, der grosse Vorteil offenbart sich aber mit Macht in der sel. Ewigkeit; alldort werden sie Gott höchst danken, dass er ihr junges Herz hat zu sich gezogen, und von tausenderlei Ausschweifungen rein aufbehalten, dann kann ein solch zart Herz aus vollem Herzen singen: „Du bist allein nur liebenswert, du Bräut'gam meiner Seele“. Ohne viele Worte zu machen, werde ich nicht nachlassen, alle meine lieben Kinder zu allen Zeiten und bei allen Anlässen zu invitiren, zu bitten und so lang zu Gott zu flehen, und so lang zu Gott eifrigst zu flehen, bis ich mit gutem Gewissen sagen kann: Siehe hier bin ich, in deiner seligen Gemeinschaft,

¹⁾ Seitwärts ist von der Hand der Frau Niederer-Kasthofer beigesetzt: Einen Auszug davon habe ich abgeschrieben für den Aufsatz nach Berlin. 21/12. 45.

und die lieben, guten Kinder, die du mir gegeben hast. Er ist allein Zeuge, dass ich Dir dies mit Tränen schreibe, dies ist die wahre Vaterliebe, ihr sollet überzeuget werden, dass ich eueren ewigen Nutzen suche, nicht nur den zeitlichen, der das Wenigste ist, und gar viel Mal nur zur Hindernis und zu Versuchung gereicht. Adieu, liebes Kind! wann Du diese edle Gedanken deinen Brüdern auch beliebt machest, so wirst Du Deinem getr. Vater in einem hohen Grad gefällig leben.

2. Brief ohne Adresse und Datum: von der Hand der Frau Dr. Zehnder steht, unzweifelhaft mit vollem Recht, beigeschrieben:

Anna Schulthess an Casp. Bluntschli (Menalk).

Ich wusste meinem Bruder wenig Dank, dass er ein Büchlein Ihnen in die Hände gab, das unlängst noch ein Geheimnis vor Euch beide Herren ware, weil wirklich viel Lächerliches darinn. Es ist drei Jahre seitdem ich diese Gedanken niederschreibe, merken Sie sich das, gut wars doch auch dazumal vor mich selbst. Ich gewinne aber genug damit, dass Sie es sehen. Ein immerwährendes Denkmal von einem B— zu haben und über eins der allerwichtigsten Dinge ist mir unendlich schätzbar. Empfangen Sie davor meinen Dank. — Ein Umstand darin rührte mich sehr stark. Sie kennen sich!* nur dies, wenn Sie, wie ich nicht zweifle, in dem Krankenbette sich ferner Betrachtungen machen, so rechnen Sie keinen von denen Abendstunden vor verloren, wo Sie vielleicht jemand auf andere Begriffe gebracht, die in jeder Sache mehr durchhelfen, als wann Sie nicht entwickelt worden wären. Sie mögen dies Betragen mit Recht auf die Waagschale, worauf gute Handlungen von Ihnen gelegt, auch hinzulegen, und danket jemand Ihnen in dieser Welt nicht genug, so wird es in einer vollkommneren geschehen. Sie hinterlassen das freudigste Andenken! gewiss . . . , ich hoffe immer, sie fangen wieder an, diese glücklichen Stunden! ich gebe, so wahrscheinlich man es mir machet, dem Gedanken noch nicht statt, dass Sie uns sollen entrisse¹⁾ werden. Mein Gott! wieviel lassen Sie noch unausgearbeitet. Aber wer will der Macht eines Vollkommenen widerstehen! Verzeihen Sie Kranker F (?) diese Zeilen, wäre ich von ihren Freunden, so hätte ich Ihnen dies alles und noch viel viel vorgeschwätzt. Die Umstände wollen es nun so. Möchten Ihre Beschwerden ferner erträglich sein! Lebhaft röhren mich die Umstände Ihrer Krankheit.

Main Connue.

N. Sch. Ich denke, ich schreibe Ihrertwegen (doch vorsichtig) in die Fremde; einen Freund nahe an den Grenzen der Ewigkeit haben und nichts davon wissen, wäre doch unrecht, oder wie denken Sie hierüber?

*dass wir einen Fehler gemein haben? Ihr Beispiel und Überzeugung hoffe werde mich davon befreien.

¹⁾ Im Original: entreisen.

3. Brief. Ohne genaue Adresse, Datum und Unterschrift. Unzweifelhaft Pestalozzis Handschrift. Von der Hand des Hrn. Bürgermeister Zehnder ist (mit späterer Einschaltung des Namens „Kaspar“ und des Datums 1767) angemerkt:

An den Bruder (Kaspar¹) der Anna Schulthess. (1767.)

Mein Schulthess!

Ich muss Dir sagen, dass ich in Deinen unpsychologischen Versuchen, meine Ruh wieder herzustellen, gewisse Widersprüche finde, die selbige mir immer mehr entfernen, und dass ich entschlossen bin, mit M. S.²) selbst zu reden; ich fange an, gewisse Schritte, die Du in dieser Handlung getan hast, sehr zu missbilligen, ich finde, so sehr ich die Sach überlege, keinen einzigen Grund, der Dich berechtigt, den Brief an M. S. zu erbrechen.

Wenn das wahr ist, womit Du mich hernach beruhigen wollen, was hätte Schlimmes daraus entstehen können, wenn Du ihn nach seiner Adresse verfertigt hättest? Es mag aber dem sein wie es will, so hättest Du es mir abschlagen dürfen, ihn anzunehmen, aber annehmen und eröffnen und nicht übergeben, das verstehe ich nicht zu rechtfertigen; ich weiss, dass ich Dich deswegen umarmt und dir gedankt habe, aber es sind Ursachen, dass ich jetzt verschiedenes in einem ganz anderen Licht ansehe; wenn der Brief an seine Behörd gelangt wäre, so wäre ich vielleicht, was auch immer erfolgt wäre, wieder ruhig, wenigstens würden mehrere Gründe mich an die Pflicht, es zu sein, erinnern; ich bin auch kein niedriger Knecht irgend einer Leidenschaft; ich glaube imstand zu sein, es zu ertragen, dass der Gegenstand meiner ewigen Hochachtung mich nicht liebe, ich glaube imstand zu sein, Empfindungen, die irgend einer Pflicht zuwider, in meinem Herzen zu ersticken, aber ich fordere von Dir, den Brief an seine Behörd zu übergeben, und ich glaube, wenigstens auch das wert zu sein, von ihr selbst den Befehl (zu erhalten), mich gegen meine Leidenschaft, wenn sie ihrer Pflicht oder ihrem Herzen zuwider, zu waffen. Du hast mir gesagt, dass sie von allem gar nichts wisse, Du hast aber nicht die Wahrheit geredet, mein Besuch am Freitag hat mich verschiedenes mutmassen gemacht, davon Du glauben möchtest, dass ich nicht daran dächte; noch etwas: ich habe in einem mich moquirend scheinenden Ton, womit Dein Herr Bruder D.³) mich von meiner Krankheit gefragt, Dinge zu lesen geglaubt, die ich nicht wünsche, dass Du sie ihm gesagt habest. Ich fordere von Dir, dass Du mit eben der Sorgfalt für meine Ehre sorgest, als ich für die Ehre M. S. Stumm ertrage ich meinen Schmerz, und keiner meiner Freunde, denen mein Herz sonst so bloss

¹) Hans Kaspar Sch., geb. 1744, der nachmalige Pfarrer, war speziell mit P. befreundet.

²) Man würde natürlich A. S. erwarten. Aber das M (ohne nachfolg. Punkte) S.... ist deutlich. Sollte wie bei Menalk eine pseudonyme Bezeichnung zu Grunde liegen?

³) Dr. Es ist der Dr. med. Salomo Sch., geb. 1741.

wie ihr eigenes liegt, hat noch die Ursach meines Kummers entdeckt, ich verschmähe alle Erleichterung, die ich daher erhalten könnte, und verzehre lieber mein Herz, nur um ihre Ehre nicht zu beleidigen.

Gib M . S . . . meinen Brief und sage ihr, was Du getan hast; ich bin imstand, meine Ruh wieder zu erhalten und alles meiner Pflicht zu opfern, aber ich will dennoch nicht, dass man mir sage, dass das einzige Mädchen, für welches ich jemals etwas entfand, nicht wüsste was ich leide; ich bin vielleicht ihres Herzens und ihrer Liebe unwert, aber dennoch bin ich auch kein niederträchtiger Sklav und kein so Verworfener, dass ich nicht einmal wert wäre, dass sie wisse, dass ich sie liebe. Ich ward noch niemals von einem Mädchen gefesselt. Unter der ermattenden Trauer über einen sterbenden Freund schon erliegend, sah ich sie mit gleichem Gefühl mit mir leiden und weinen. Sie fand in meinen Tränen die ihren, und ich in den ihren die meinen; sie erwies mir damals einige Zeichen von Hochachtung, und da mein Herz von ihren Vorzügen schon vorher (ich habe offen mit Bl . . . von ihr geredet) bis zur Begeisterung eingenommen war und ich, von dem ersten Jammer entkräftet, keine Stärke mehr hatte, der Leidenschaft entgegenzuarbeiten, so war die Folge davon notwendig, und ich finde mich nicht verachtungswürdig, dass ich darunter erlag. Ich weiss aber auch, die Leidenschaft wird wieder verschwinden; ich werde meine Ruhe wieder erhalten, und in meiner Brust werden sie wieder erwachen, die allgemeinen Empfindungen für alle Pflichten und für alles Gute, die ich verlor, und ich werde noch einst ihre Hochachtung wieder erlangen, wenn die Heiterkeit meiner Seele es bezeugen wird, dass ich gross genug war, die grösste unter den menschlichen Leidenschaften zu besiegen; aber auch jetzt bin ich nicht so sehr verachtungswürdig, dass sie mir es abschlagen wird, sie zu sehen oder mir zu antworten. Es war eine Zeit, da sich meine Empfindung bis zu der ihren emporschwang. Sie gedenkt an diese Zeit und versagt einem Unglücklichen das letzte Wort, das zu meiner Beruhigung notwendig, nicht.

Schulthess, Du weisst meinen Zustand, ich fordere, dass Du meinen Brief M . S . . . zeigest und mir eine Unterredung mit ihr verschaffest; ich will Dich nicht sehen, Schulthess, bis Du das getan hast. Du kannst mir schreiben, ich will keinen meiner Freunde sehen, ich kann Keines Gegenwart ausstehen. Stehe nicht lange an, mir zu antworten; erwarte nicht, dass ich über meine Forderung lang mit Dir schwatzen werde; ich bin entschlossen, nicht von dieser Forderung zu weichen. Sie ist mir Ruh und Gesundheit wieder herzustellen notwendig. Schiebe die Antwort nicht auf, sonst suche ich Wege, an M . S . . . zu schreiben, wo ich nicht sorgen darf, dass man mir den Brief erbreche.

4. Brief von Anna Schulthess an Pestalozzis Mutter, 17. Nov. 1767.

Adresse: à Madame Pestalouz née Hotze, à chez elle, en main propre.

Meine hochachtungswürdige, liebste Mama!

Sie verziehen meine Kühnheit, Ihnen schon so frühe diesen Titul zu geben, der doch schon seit etlichen Monaten die Sprache meines Herzens ist, wann Sie wissen, was mich zu dieser Freiheit beherzt gemacht! Derjenige ist Ursache, der mit mir in die feierlichsten Verhältnisse eingegangen, Ihr würdiger Sohn, der das ganze Glück meiner künftigen Tage ausmachet! Mein Geliebter, der mir jüngsthin Tränen der Freude hervorquillen gemacht, da er mir die Schilderung machete meiner neuen Mama! Ihres edlen Charakters, besonders aber Ihrer Zärtlichkeit, die Sie besonders gegen ihn äusserten, da er Ihnen sein Unternehmen vor mich entdeckete, zu wissen, dass Sie seine Wahl billigten. Urteilen Sie selbst, was dieses auf eine Person vermochte, der alle reizenden Vorteile dieser Welt geringe schienen, wann sie selbe mit dem Glück vertauschen sollte, durch Ihren würdigen Sohn in Ihre Familie nicht (?) einzutreten. Liebste Mama! Der höchste Gott wird Segen zu meinem Entschlusse geben, ich denke nicht, dass eine Zeit kommen werde, da Sie sich minder als jetzt unserer Verbindung zu freuen haben, ich kenne das Glück, meine Tage im Besitz meines Geliebten zu verschliessen. Er wählte nicht ungeprüft, ich wählte nicht ungeprüft; unsere Liebe ist auf Tugend gegründet. Sie haben das Glück, einen Sohn zu haben, der jeder Leidenschaft Grenzen setzet, wann Sie hinderte, tugendhaft zu sein. — Ich empfehle mich mit ihme in Ihre Liebe und flehe Sie um Ihren Segen an; so bin ich vollkommen glücklich. Die eigentliche Ursache, warum ich Ihnen dieses Blatt zu überschicken die Freiheit nehme, ist dieses, ich hatte das unschätzbare Vergnügen, mein Geliebten wieder zu sehen! Den 7., 8. und 9. dieses Monats sah ich ihn, fast ganzer drei Tage. — Ich war von einem meiner Anverwandten nach Brugg zu Gevatter gebeten und hatte zugleich von meinen lieben Eltern Erlaubnis, einige Tage mich bei der Wöchnerin aufzuhalten; mein Freund nahm den Namen eines Bernerherrn an und kam nach Brugg und blieb unbekannt bei meinem Vetter, der allein unser Geheimnis wissste und bei sich behielte. Mein Freund ist bis zu meiner Verwunderung wohl und gesund! Besser bei Leib und Körper als er war, da er Zürich verlassen; seine Hände sind rauh von der Arbeit, die ihm so angenehm ist, sein Gemüt äusserst heiter und ruhig. Keine Klage, dass ihm seine Reise beschwerlich, ungeachtet er dieselbe hin und wider zu Fuss gemachet und heute acht Tag à 9 Uhr des Morgens schon wieder glücklich in Kirchberg eingetroffen, es ist doch immer 16 Stunden bis nach Brugg. Mein Freund hat schon eine Menge Begriffe, die Landwirtschaft betreffend, von seinem vortrefflichen Gönner Tschiffeli erlernt. Er erzählte mir, dass er alles mit so viel zureichenden Gründen ihm sage, dass es nicht mehr in die Umfrage komme, ob sein Beruf der glücklichste sei. Er versichere ihm täglich, es müsse uns gewiss wohl-

gehen, wenn er jedes Vorteil in Acht nehme, das zur Landwirtschaft gehöre, und das er ihm sagen wird. So viel, meine beste Mama, habe ich mit Vergnügen und Schuldigkeit Ihnen zu schreiben notwendig gefunden. Mein Freund will auch noch mit seiner Erzählung nachkommen. Noch dies. Keine so schöne Tage waren weder vor, noch nach unserm Rendez-vous! Sie lächlen auch hierzu und sagen Gottlob! ich weiss es. Seien Sie nun, meine liebste Mama! vollkommen beruhigt, seiner Gesundheit sowohl, als seiner Unternehmungen wegen; ich bin es auch und mit genug Grund und lebhafter Empfindung des Danks, so ich Gott darvor schuldig bin. Wie viel ich mich freue, wenn die Zeit einmal nahe ist, da ich Ihnen alles das und noch mehr mündlich sagen darf; allein die Umstände wollen es nun so, aber feierlich solle mir die Stunde sein, da ich von meinem besten Freund Ihnen vorgestellet werde und den Segen von Ihnen empfange, der das Glück noch mehr befestnet von Ihrer jzo schon recht glücklichen Tochter

bei Haus, d. 17. WM. 1767.

Schulthess zum Pflug.

N. S. Ich denke, diese Dinge sind noch Geheimnisse vor meine neue Schwester; sonst wollte ich mich ihr auch empfehlen. Mein älterer Bruder hat die erwünschtesten Berichte von Ihrem Herrn Sohn aus Ffurt; er befindet sich sehr wohl, so auch mir Vergnügen machet.

5. Unvollendetes Doppel von obigem Brief von 17. Nov. 1767, ebenfalls von der Hand der Anna Schulthess.

Meine hochachtungswürdige, teuerste Mama!

Darf ich Ihnen einst nun selbst sagen, wie glücklich ich mich schätze, Ihnen so sagen zu dürfen? Die feierlichen Verhältnisse, so Ihr würdiger Sohn und ich zusammen getroffen, geben mir ein Recht dazu. Noch mehr aber ist es ein unschätzbares Vergnügen vor mich. Eben dieser mein schätzbarer Freund hat mir längst Freudentränen rinnen gemacht, da er mir die Schilderung Ihres edlen Charakters, Ihrer Zärtlichkeit gemachet, und Sie, glückliche Mama, wissen, wie vortrefflich, aber zugleich auch redlich er schildert. Er sagte mir noch mehr; ich weiss, dass Sie seine Wahl, die weder von seiner Seite, noch von der meinigen unüberlegt geschehen,¹⁾ darf ich mich Ihnen als Tochter empfehlen, als die Person, die sich glücklich schätzt, ihr Leben mit Ihrem würdigen Sohn zu verschliessen, die sich ihrem Schöpfer alle Tage auf das Neue suchet noch besser zu gefallen, durch die Danksagungen, die Sie ihm schicket, dass sie Wege zu gehen voraussiehet, die unfehlbar seiner Bestimmung entsprechen. Ich empfinde mein Glück, meine teuerste Mama, und obschon die Umstände Ihnen und mir nicht erlauben, dass wir es uns öffentlich sagen, dass ich mich einer besten Mutter und Sie sich eines guten Kindes zu freuen haben, so solle dies nicht hindern, Ihnen zu bekennen, dass ich in dem Lande, durch Anlass Gevatter einer meiner Verwandten

¹⁾ billigen — fehlt im Original.

in Brugg, letztern Sonntag 8 Tag, zu werden, diesen meinen Geliebten zu sehen, das Glück gehabt. Mein Freund, denken Sie doch, kam mir bis auf eine Viertelstund von Brugg zu Gefallen, schon am Morgen, wir brachten den ganzen Tag auf dem Schloss in Habsburg, das einsam von Bauren bewohnt, zu; auf den Abend führte uns mein Anverwandter in sein Haus und beherbergte uns unter dem Namen eines Burgers von Bern den ganzen folgenden Tag. Uebermorgen verreisete er unter meines anderjüngsten Bruders und meinem Begleit wieder weg. Sie teilen das Vergnügen gewiss mit uns, das wir genossen. Nebst dem, dass er ausnehmend gesund und wohl (schon etwas fetter, als da er Zürich verliesse), seine Hände rauh von der Arbeit, die ihm so angenehm, keine Klage, dass ihm seine Reise zu mir, die er in ein und halbem Tag zu Fuss gemacht, beschwerlich war. Nebstdem sage ich, meine teure Mama, hat er schon so vorteilhafte Begriffe von der Art, seine Geschäfte auszuführen, dass ungeachtet mir sein feiner Verstand wohl bewusst, ich mich dennoch sehr verwundern musste. Sein Gönner muss ein vortrefflicher Mann sein, der ihm verspricht, dass seine Unternehmungen gut von statten gehen müssen, und er in Zeit von einem Jahr jeden Vorteil den Landbau betreffend wissen müsse; auch bleibt der Segen vom guten Gott gewiss Tugendhaften nie versagt, und Sie sind so glücklich, Ihren Sohn sowohl als ich davor zu kennen, dass er jedes Vergnügen hintansetzt, das nicht mit der Tugend übereinstimmet.

So viel, meine beste Mama, habe ich vor Schuldigkeit erachtet, Ihnen zu schreiben, dass Sie von mir, der guten Umstände halber, sowohl seiner Gesundheit als Unternehmungen recht ruhig sein möchten. Wie will ich mich freuen, wenn die Zeit nahe ist, da ich es Ihnen mündlich sagen kann; wie feierlich soll mir die Stunde sein, da ich von meinem besten Freund Ihnen zugeführt werde und den Segen von Ihnen empfange, der mein Glück noch mehr befesten wird.

6. Brief von Pestalozzis Mutter an Anna Schulthess.

Adresse: *Herrn Schulthess, zu geehrten Handen*

Im Schweybogen¹⁾.

Das Siegel, Obelisk mit Lorberkranz an der Spitze und heraufringelnde Schlange — Inschrift....
... d'honneure sans vertu — befindet sich in braunem Siegellack auf der Aussenseite des Briefes.

Meine liebwerteste Jungfrau Tochter!

Vor die so liebreiche Zuschrift bezeuge den verbindlichsten Dank — es hat mich von Herzen gefreut, dass Sie liebste Jungf. Tochter so herzlich und vertraulich gegen mir geschrieben. Ich empfehle iro mein liebster Sohn, als

¹⁾ Das Haus zum Schwibbogen auf „Dorf“ in Zürich gehörte sonst einer andern Linie der Familie Schulthess. Wieso ein Brief an Anna Schulthess z. „Pflug“ in den „Schwibbogen“ zu adressiren war, darüber fehlen mir Anhaltspunkte.

ihr künftiger Mann, in ihre treuste Liebe und Gewogenheit. — Ich kann sie versichern, dass er ein aufrichtiges und treues Herz hat und dass er alle seine Pflichten, die er ihr schuldig ist, wird tun — und ich als eine rechtschaffene Mutter, der ihrer Kinder Wohlstand immer auf dem Herzen liegt, wünsche, dass Sie, liebste Jungfrau und mein lieber Sohn der liebe Gott wolle segnen --- mit allem Segen vom Himmel herab, er schenke Ihnen die edle Gesundheit und mache Sie glücklich und gesegnet in Ihrem Beruf, mit einem Wort, liebste Jungfrau: der Gott alles Segens, der sich vor alles erbitten lässt, den bitte ich und empfehle täglich meine lieben Kinder, dass sie die Gesegneten des Herrn sein und bleiben mögen, hier zeitlich und dort ewig, und ich hoffe, der liebe Gott werde mich in Gnaden erhören und meine Kinder lassen glücklich werden in der Welt.

Sie liebste Jungfrau können meiner aufrichtigen Liebe und Gebetes zu Gott vor Ihro Wohlstand und Segen versichert sein. — Dass mein Sohn so gute Einrichtung macht, ist mir herzlich lieb und freut mich sehr — und ist nötig, etwas in Ordnung zu bringen, eh man eine Haushaltung anfängt; ich bitte Sie meine liebste Jungf., noch eine Zeit Geduld zu haben, bis der Himmel es fügt, dass Sie zusammen kommen können. — Ach mein Gott, meine liebste Jungf., ich bin eine sorgfältige Mutter und weiss, was es kostet, nehme sie es mir nicht übel, dass ich so frei mit Ihnen rede, es geschieht aus einer Sorgfältigkeit. --- Das hat mich gefreut, dass Sie so viel, als Ihre hochgeehrten und lieben Elteren geoffenbaret (?) — was das Stadtgeschwätz betrifft, so hoffe ich, werden Sie liebste Jungf. darüber aus sein, es ist nichts fremdes, es gibt es bei allen dergleichen Anlässen so blinde Urteil.

Von der Person, wo Herr Vetter Doktor¹⁾ geschrieben hat, weiss ich gewüss, dass er es nicht weisst, wer sie ist, und so kann es die liebe Jungf. einrichten nach ihrem Gutdünken und Gefallen, wenn die Person sich ferner Herrn Vetter Doktors Rat bedienen will, so seiend Sie so gütig und schicken mir die Brief all Freitag und Montag, da kann ich es ordentlich verschicken.

Wann Sie, liebste Jungf., wollen so gütig sein und mir etwan ein Brief zu schicken, so kann Sie nur schauen, dass Sie es meiner Magd geben könne, da seind Sie versichert, dass es kein Mensch wüssen wird, es ist ehrlich und ist schon 21 Jahr bei mir, Sie kann glauben, dass es ehrlich sein muss, in der Zeit lehrt man einander schon kennen.

Ich versichere Sie, liebste Jungf., dass ich, nebst tausendfältigem Gruss und Anwünschung alles wahren Guten, sein werde Ihro getreuste Mutter

Susanna Pestalutz, geborne Hotzin.

¹⁾ Wohl Dr. Hotz in Richtersweil?